

Regelung der Frage „Was ist Obst?“

In Nr. 30 der „Gartenbauwirtschaft“ haben wir eine Anfrage an den praktischen Gärtner und den Fruchtbändler veröffentlicht, die sich darauf bezog, festzustellen, welche Früchte zum Obst gehören.

In das Gebiet Obst gehören (gartenbaulich, handelsmäßig und zoologisch):

- 1. In Deutschland erwerbsmäßig angebautes bzw. wildwachsendes Obst:
a) Kernobst: Äpfel, Birne, Quitte, Kirsche, Weißdornfrüchte, Hagebutten, Erdbeeren (Sorbus torminalis), Speierling (Sorbus domestica), Eberesche (Sorbus aucuparia), Kornelkirsche (Cornus mas).
b) Steinobst: Pfäuerchen, Zwetschen, Kirschen, Aprikosen, Pfirsiche, Schlehen (also alle Prunus-Arten mit genießbaren Früchten).
c) Beerenobst: Erdbeeren, Himbeeren, Brombeeren, Vogelbeeren, Japan-Weinbeeren, Johannisbeeren (einschl. Ahornbeeren), Weintrauben (Koslinen, Korinthen), Verbeeren, Rauten, Maulbeeren (Weiße und Schwarze R.), Korbbeeren, Heidelbeeren, Preiselbeeren (u. a. Vaccinium-Arten mit essbaren Früchten), Holunderbeeren, Hagebutten.
d) Schalenobst: Haselnüsse (und alle essbaren Früchte von anderen Corylus-Arten), Walnüsse, Eßkastanien.

Acacienpflanzen (Chrysobalanus icaco), Bromelienpflanzen (Spondias mombin), Mangopflaumen (Mangifera indica), Granatapfel (Punica granatum), Datteln, Rosenäpfel (Jambosa-Arten), Tahitiäpfel (Spondias cytherea und Sp. dulcis), Akazie (Persea gratissima), Tamarinde (Tamarindus indica), Guajave (Psidium guajava), Mangostanen (Garcinia mangostana), Durrantfrüchte, Brotbaumfrüchte (Artocarpus-Arten), Affenbrotbaumfrüchte (Adansonia digitata).

Diese Abteilung 2 darf nicht den Namen „Auslandobst“ tragen; denn viele der in Abteilung 1 genannten Früchte gedeihen auch im Ausland und werden auch vom Ausland eingeführt. — Für die unter 2 aufgeführte Zusammenstellung bleibt vom Fruchtgehändel ein ergänzendes Verzeichnis der zu den genannten Namen im Handel üblichen Synonyme zu schaffen, z. B. zu Lotuspflanzen als Synonym Pampelmuse, Pampelmuse als Synonym Amerikanische Kasse. — Endlich wäre es wichtig, zu jeder Art die Handelsorten anzugeben, z. B. zu Haselnüssen die Sorten Landernüsse, Rosantiner Nüsse usw.

Erntevorräte an Obst und Gemüse am 1. Julmond (Dez.) 1933

Die Preisberichte des Reichsnährbundes, Hauptabteilung II, hat gemeinsam mit den Landwirtschaftskammern (Hauptabteilung II der Landesbauernschaften) am 1. Julmond (Dez.) 1933 weitere Erhebungen im Obst- und Gemüsebau durchgeführt. Die Erhebungen erbrachten folgende Ergebnisse:

Erhebung für Freiland-Gemüse am 1. Julmond (Dez.) 1933

Table with columns: Gebiet, Dauer-Obst, Sommer-Obst, Winter-Obst, Zucchini, Kürbisse, Kohlrabi, Petersilie, Sellerie, Knoblauch. Rows list various regions like Brandenburg, Pommern, Grenzmark, etc., with corresponding yield data.

Die essbaren Früchte der mehrjährig kultivierten Pflanzen (Stauden und Holzgewächse) gehören zum Obst — die Früchte der einjährig kultivierten Pflanzen sind dem Gemüse zuzurechnen.

2. Sogenannte (!) Südrüchte, d. h. Obst, das in Deutschland weder erwerbsmäßig angebaut wird, noch wild wächst:

Citrus-Früchte (Orangen, Apfelsinen, Zitronen, Limonen, Pomeranzen, Bergamotten, Grape fruits usw.), Bananen, Ananas, Oliven, Datteln, Feigen, Paranasüsse, Kokosnüsse, Erdnüsse, Mandeln, Johannisbrot; ferner Kakipflanzen (Diospyros kaki), Lotuspflanzen (Diospyros loti),

Zu Gemüse zählen alle an Früchten, die in der Küche verwertet werden:

- alle Hülsenfrüchte (Erbsen, Linse, Bohne, Lupine),
alle essbaren Früchte von Solanum-Arten (Tomate, Aubergine-Eierfrucht, Ananaskürbis),
alle Kürbisgewächse (Gurke, Kürbis, Melone, Aubergine).

Volksbotanik: Die Obstbäume im winterlichen Brauchtum

Der Städter denkt wohl oft, der Bauer kümmere sich um seine Obstbäume nur im Sommer und Herbst. Was soll der Bauer auch im Winter mit seinen Obstbäumen zu tun haben, wenn sie im fahlen Garten die schneebedeckte Kette in die Luft strecken. Wer mit dem Denken und Fühlen des Landmannes nicht vertraut ist, der weiß eben nicht, daß dem Bauern der Obstbaum mehr ist als eine „nützliche Sache“.

Die aus dem Ofen kamen, hinaufgelegt. Wenn das Stroh Reiten haben oder mit den Weihnachtsspeisen in Verbindung stehen soll, dann dürfen wir es wohl als ein Fruchtbarkeitsymbol auffassen, und diese seine fruchtbarmachende Kraft soll durch das Umwickeln auf die Obstbäume übertragen werden. Man könnte aber auch daran denken, daß dieses Stroh ein länglicher Rest eines früheren Getreideobers oder Speisespeises an den Baum ist.

„Nicht minder häufig ist der Brauch, die Obstbäume in der Heilig- oder Silvesternacht (manchmal auch an den Fasten- oder Karfreitag) tüchtig zu schütteln, wozu man sich dann eine reiche Obsternte erwartet. Man hat diese Sitte kurzzeitig damit erklären wollen, daß Obstbäume wie der Apfelblütenstachel (Brennerei), der unter den Rindenschuppen überwinteret, auf diese Weise heruntergeschüttelt werden sollen. Aber daran denkt der Bauer — wenigstens im Weihnacht — wohl nicht, wie man je selber sagen muß, daß doch wohl Anflugsarbeit die Obstfliegen aus dem Lande die und da noch manches zu wünschen übrig läßt. Nein, dieser alte Brauch des Schüttelns ist wieder ein Rest der Anschauung vom „besetzten“ Baum. Der im Winter ruhende Baumgeist soll aus seinem Schlaf gerüttelt werden, der Baum soll aufgeweckt werden, ähnlich wie man einen Menschen aus tiefem Schlaf antreibt. Auch mag das Schütteln eine Vorwegnahme des Schüttelns der fruchtbringenden Zweige im Herbst sein. So wie ich dich jetzt im Winter schüttle, denkst du der Bauer, so will ich dich auch in der Obsternte schütteln können.“

Erhebung für Obst am 1. Julmond (Dez.) 1933

Table with columns: Gebiet, Spätfrüchte, Spätbittern. Rows list various regions like Brandenburg, Pommern, Grenzmark, etc., with yield data.

Freue zu Göme, Nijahr is komen, Dit Jahr ne Harre voll, Uj er Jahr en Sagen voll!

Da im Hergelberge gibt es noch jetzt Leute, die an Weihnachten die Obstbäume zum Weihnachtsschmaß einladen: „Nijt kummt rel' an ojt mit uns! Uff Sammer' wou'n a m'r mit euch affa!“

Nach nicht so selten ist der Brauch, die Obstbäume an Weihnachten oder Neujahr zu beschneiden. Namentlich spielt da mehr oder weniger deutlich der Gedanke mit, der Baum möge sich dafür im Herbst durch reiches Tragen erkennen lassen. Im Riesengebirge ist es noch heute allgemein üblich, die Leber- reite vom Weihnachtsschmaß, namentlich die Kuh- und Apfelschalen, ins Häutchen einzulagern und dieses dann (vor Sonnenaufgang) unter die Obstbäume im Garten auszukleeren. Der Baum soll auch am weihnachtlichen Wache mithalten, und wenn er auch nur die unruhigsten Reize bekommt. Iwerdenerle und Hagebutten — Hagebutten sind bekanntlich die getrockneten Birnen — tragen in der Gegend Gegend (Weihnachten) die Kinder am Weihnachtssabend zu den Obstbäumen im Garten und sagten dazu: „Dau hat's Weimale was von heiligen Rabud, dah's wih's, dah's da haltig Rabud is“. Ein wackler Brauchtum hat sich erhalten, wenn im sächsischen Erzgebirge die Obstbäume, damit sie reiche Frucht tragen, unter dem „Christlanten“ (d. h. wenn es zur Christmette läutet), mit Milch begossen werden. Sogar mit Geld wurden die Obstbäume beschenkt. Im Her- und Riesengebirge grub man an Weihnachten ein Geldstück — meist ein Hufeisenstück — in die Wurzelstelle des Baumes oder schlug es in seinen Stamm. Das Geldstück ist hier natürlich auch das Symbol des Reichtums, d. h. der Obstbaum soll reich tragen.

Nicht erwünscht ist es dem Landmann für seine Obstbäume, wenn um Weihnachten oder Neujahr ein tüchtiger Wind geht. Hören wir, was Bauer J. in seiner schönen „Schließlichen Volks- kunde“ (1925) darüber sagt: „Vom 4. bis 24. Dezember sind die Dreiwindwochen. In dieser Zeit entleert es sich, ob es das nächste Jahr eine gute Obsternte gibt oder nicht. Viel Wind bringt viel Obst. Die erste Woche gilt den Birchen, Kräh- birnen und Kirschen, die zweite den übrigen Birnen und Pflaumen und die dritte den Äpfeln und Nüssen. Wenn nämlich der Wind die Bäume recht schüttelt, sagt man sie zuhause oder preschen, wie Tiere, die sich begatten, und der Erfolg ist, daß sie im nächsten Jahr viel schütten (so wie die Hage „schüttelt“, wenn sie Junge wirft). Das ist aber durchaus nicht nur schließlicher Volksglaube. Auch im Schwäbischen und Fränkischen spricht man von diesen „Kammeln“ der Bäume, wenn die winterlichen Stürme die Zweige der Obstbäume anein- anderklagen.“

Die Volkskundler sind schon längst dahintergekommen, daß das bekannte „Neujahrsmischchen“ ursprünglich eine Art Karmaziter ist: Die bösen Geister, die ja besonders um die Jahreswende umgehen, sollen durch den Rausch vertrieben werden. So wird sich wohl auch der hier und da noch geübte Brauch erklären, in der Silvesternacht durch die lauten Krönen der Obstbäume zu sprechen, damit sie recht viel Früchte tragen sollen. Oder soll durch dieses Schütteln ähnlich wie durch das Schütteln der schlummernden Baumgeister geweckt werden? Sei ihm wie ihm wolle; jedenfalls leben wir aus all diesen Bräuchen, mit denen der deutsche Bauer seine Obstbäume im Winter umgibt, seine innige Naturverbundenheit. Der hier nichts als den „Aberglauben“ sieht und spöttisch über erhaben darüber lächelt, dem hat sich der tiefe Sinn des Brauchstums noch nicht erschlossen.

Prof. Dr. Marzell, Gunglshausen.

Wanderung der Preise für Jungpflanzen von Remontantnelken

Die Nr. 49 der Gartenbauwirtschaft vom 7. 12. veröffentlichte Preisliste behält ihre Gültigkeit. Die übrigen Sorten werden wie folgt bewertet: Königin Wilhelmine, Meta, Prof. Carnot, Erfolg per 100 Stück RM 12,—, per 1000 Stück RM 110,—. Alga, Kline, Edelweiß, Eintracht, Fanny, Gants, Marie, Fortschritt per 100 Stück RM 10,—. Laska, Maria, Rein Stolz, Rheinland, Sonnenfeuer, Vulkan, Verblühter, Wurmloch, Vandal, Riebelungen, Rosafontain per 100 Stück RM 15,—. Kalle, Schöne von Dainemalbe per 100 Stück RM 25,—. Sondergruppe Deutscher Jungpflanzengüchter.

Der Deutsche Junggärtner

Bringt im ersten Heft des neuen Jahrgangs eine Reihe von Beiträgen, die den vielfältigen Interessen nicht nur des Lehrlings, sondern auch des Lehrers entgegenkommen. Sie alle müssen den „Junggärtner“ lesen, aus dessen Inhalt der ersten Nummer 1934 wir folgende Beiträge näher kennzeichnen: „Das Jahr der Persönlichkeit“ nennt der Verfasser des Beitrags das Jahr 1934, das den entscheidenden Durchbruch der Persönlichkeit bringen wird, deren Wert und Erfolg am Charakter zu messen sein wird. — Der Beitrag „Großblumige Amortillid“ gibt mit Abbildungen einen Überblick über Sorten und Kultur. — Die Wichtigkeit des „vollständigen Grabens im Gemüsebau“ führt ein weiterer Aufsatz vor Augen. — Die Schädlingsbekämpfung behandelt der Beitrag „Wurzelschaden durch Nadeln“. — „Probieren am laublosen Baum“ für die zehn bekanntesten Bäume unseres Vaterlandes werden mit Zeichnungen und Beschreibungen aufgezeigt. — Der Unterschied zwischen „Dornen und Stacheln“ ist und, ebenfalls unterstützt durch Abbildungen, ein weiterer Beitrag. — Zum Schluss wollen wir die Fortsetzung der Aufsätze „Wir zeichnen“, im neuen Jahr beständig mit „Stauden“, und die neue Artikelreihe „Nieder die Entdeckung der Heden“ nennen. — Niemand verkenne, den „Junggärtner“ bei seiner zuständigen Pfortenliste sofort zu bestellen, um einen geschlossenen Jahrgang zu erhalten. Er kostet bei zwei Heften monatlich 50 Pf.

Die neuste Werbung



Soeden ist der kleine Taschentalender (7x10 cm groß; 32 Seiten stark), der Blumenalmanach 1934, erschienen. Er enthält Wink für Blumenpflege und Angaben, wann, wie und welche Blumen man pflanzt! Diese außerordentlich günstige Form der Werbung darf von keinem Gärtner übersehen werden; denn nur, wenn die Käufer kändig angezogen werden, an die Blumen zu denken, werden sie ihnen zum selbstverständlichen Zubehör des täglichen Lebens. Der Taschentalender bringt auf den ersten 18 Seiten keine Aufsätze folgenden Inhalts: „Was soll ich schenken“, „Mutter kauft Blumen“, „Blumen in alle Welt“, und „Die Pflege der Topfpflanzen und Schnittblumen“, die eine wertvolle Bereicherung des hundertseitigen Kalendariums darstellen. Der Preis des Blumenalmanachs 1934 ist mit 5 Pf. je Stück so gering bemessen, daß es jedem Berufsstandes möglich ist, seinem Kundenkreis dadurch eine Freude zu bereiten und gleichzeitig neue Berufsfründe zu werden.